

erlaubt zunächst keinerlei Distinktion; jedoch führt das Suchen von Wegen ›just off the beaten track‹ ins ›echte Indien‹ der *Labyrinthgassen*. Diese bieten als Garanten von *Echtheit* eine Lösung.

III.30. zu viel Europa

Die mit der Suche nach *Unberührtheit* und *Echtheit* häufig verbundene zivilisationskritische Dimension schlägt sich besonders verdichtet in einem Rekurrenzmuster nieder, das als *zu viel Europa*-Topos bezeichnet wird.⁶⁴³ Wo *zu viel Europa* ist, ist meistens zu wenig (›echtes‹) ›Indien‹.⁶⁴⁴ Dies geht mit Argumentationen einher, welche das ›echte Indien‹ in der Vergangenheit ansiedeln, was eine rekurrente Kollokation von *Echtheits*-, *Zeitachsen*- und *zu viel Europa*-Topos bedingt.⁶⁴⁵ Manchmal geht es in der Aktualisierung des Topos nicht explizit um ›Europa‹, sondern die ›Zivilisation‹.⁶⁴⁶ Industrialisierungs- und Modernekritik sind mit diesem Topos eng verknüpft, was beispielsweise auf Lebens- und Arbeitsbedingungen bezogen wird.⁶⁴⁷

Ein besonders häufiges Kollokationsmuster ist die Kombination aus *Echtheit*, *Unberührtheit* und *zu viel Europa*, insofern das – von europäischen Einflüssen, von europäischer ›Durchdringung‹ oder ›Zersetzung‹⁶⁴⁸ – *Unberührte* als das *Echte* wahrgenommen wird.⁶⁴⁹ Der Topos tritt außerdem in zahlreichen Kollokationen beispielsweise mit den

643 Die Benennung schließt bewusst die Bewertung durch das ›zu‹ mit ein und beschränkt sich nicht lediglich auf ein ebenfalls denkbare ›viel Europa‹. Das ist darauf zurückzuführen, dass das Argumentationsmuster im Supertext dieser Studie in der überwiegenden Mehrheit die Bewertung *zu viel Europa* artikuliert. In diversen Kollokationsmustern kann sich die Aktualisierung des Topos gleichwohl ›in alle Richtungen‹ (vgl. zu diesem Konzept in Abgrenzung zum *in utramque partem*-Prinzip IV.3.) entfalten.

644 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 29./30. November: »Dieses modernisierte Indien ist entsetzlich. Heute abend war mir durch eine ›schwarze‹ militärkapelle, die am offiziellen strande europäischen operettenschund spielte, das ganze Indien, das ich suche und auch schon gefunden habe, wie in ein grab gesenkt. Es war nicht mehr da, die moderne europäische großstadt mit ihrer faden ödigkeit an seiner stelle. Madura, mit seiner erhabenen, tiefen und reichen philosophie in stein, ein schatten. Bin ich denn im selben lande? [...] Ich bin verstimmt. Dazu in meinem hotel entsetzliche katzenmusik, genau wie der unfug in berliner cafés. Wo ist Indien geblieben?«

645 Vgl. z.B. Dahlmann, Bd. 1, S. 330.

646 Eine solche Aktualisierungsvariante von ›zu viel Zivilisation‹ findet sich beispielsweise in Preuschen (1909), S. 16: »Es ist so zivilisiert wie in Berlin oder Paris. [...] Hunderte von ›gezähmten‹, fast zu Gigerln verwandelten Wilden bedienen lautlos, jeden kleinsten Winkes gewärtig, beim dinnen von Austern, deutschen Spargeln und Trüffeln. Fast enttäuscht bin ich, so wohl diese Zivilisation nach südindischer Kost und vierzigstündiger Eisenbahnfahrt auch tut.«

647 Vgl. Hengstenberg (1908), S. 165: »Wie ein Wirbelsturm brach die moderne Industrie auf das Gemüt der harmlosen Leute ein und beeinflusste ihr äußeres und inneres Leben.«

648 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147 sowie S. 78: »Und doch ist das abfällige Urtheil des eiligen Passanten über Benares nicht richtig und am wenigsten richtig für den Beobachter des Volkslebens, der das bunte Treiben des Orients dort reicher, echter und von europäischer Civilisation unbeeinflusst erhalten findet, als irgendwo sonst [...]«

649 Vgl. z.B. Litzmann (1914), S. 61: »Im Reiche der Maharadschas und Radschas, da lernt man das von der englischen Zivilisation ziemlich unberührte wirklich indische Indien kennen, das Traumland,

Merk-/Sehenswürdigkeiten und der *Langeweile* auf.⁶⁵⁰ Er wird meistens in Bezug auf bestimmte Metropolen wie Bombay und Kalkutta aktualisiert, welche im Hinblick auf ihre ›Europäisierung‹ auch verglichen werden.⁶⁵¹

Demgegenüber stehen einige Städte (vor allem Jaipur und Benares), in denen das ›Unverfälschte‹ (eine Aktualisierungsvariante der *Echtheit*) noch zu finden ist, in denen man noch »echt indisches Leben bewundern kann.«⁶⁵² Die zentrale Gefahr für die immer wieder stilisierte Wahrnehmung des »unverfälscht indischen Lebens«⁶⁵³ oder auch der ›Ursprünglichkeit‹⁶⁵⁴ oder ›Einfachheit‹⁶⁵⁵ stellt der zivilisatorische, ›abendländische‹ oder ›europäische‹ Einfluss dar, was sich in diversen Kollokationen des *zu viel Europa*-Topos zeigt. So ist beispielsweise laut Dahlmann »zu bedauern, daß die echte indische Palastarchitektur mehr und mehr einer europäischen Kunstrichtung weicht.«⁶⁵⁶

III.31. *Reisende versus Touristen*

Die Differenzierung zwischen *Reisenden versus Touristen* ist so alt wie der Tourismus als Phänomen.⁶⁵⁷ Diese Opposition ist häufig im Sinne von Identitätskonstruktionen und damit verbundenen Distinktionsbewegungen funktionalisiert. In der Aktualisierung des Topos wird in der Regel der eigene Status als *Reisender* beschworen, der sich von den *Touristen* (oder ›Globetrottern‹) abgrenzt. So wird beispielsweise in Kollokation

wo man auf Schritt und Tritt Märchen erlebt, man braucht nur durch die Straßen der Städte zu wandern.«

650 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 137: »Im übrigen ist Bombay eine zu sehr europäisierte Stadt, als daß sie unser Interesse lange fesseln könnte.«

651 Vgl. u.a. Wechsler (1906), S. 112: »Hier ist Europa zentralisiert. Hier sind die großen Banken, die großen Händler, und wenn die Stadt auch zwei lange Tagereisen Exprefzug von Bombay entfernt ist, so ist das Leben im Europäerviertel doch noch viel europäischer, genauer gesagt englischer, als in Bombay selbst.«

652 Nettel (1911), S. 122. Vgl. auch Litzmann (1914), S. 61 sowie Garbe (1889), S. 55f.: »Wenn meine Leser aus der Erwähnung der mancherlei europäischen Einrichtungen den Eindruck gewonnen haben sollten, daß das Leben in Jeypur schon bis zu einem bemerkenswerthen Grade von abendländischer Kultur durchtränkt sei, so muß ich sie mit großer Entschiedenheit des Gegentheils versichern. Nur noch in Benares hat das indische Volksleben den Charakter der höchsten Alterthümlichkeit so rein und ungeschminkt gewahrt, als in Jeypur [...]«

653 Halla (1914), S. 102: »Nach köstlicher Rast geht's mit neuen Pferden ins Wirrsal unverfälscht indischen Lebens, besonders in den volkreichen Straßen nahe dem Huglistrom zwischen wackligen, einstöckigen Holzbuden, wo es überall von schmutzigen, fast nackten Kulis wimmelt [...]«

654 Vgl. z.B. die folgende Kollokation mit dem *Labyrinthgassen*-Topos in Halla (1914), S. 210, Herv. M. H.: »Der Fahrplan verschafft uns wieder einen Tag in Delhi, der ganz dem sorglosen Bummel und Volksleben gewidmet sein soll. Vom Bahnhof führt ein wohlgepflegter Park mit schönen Palmen zum dunkelroten Rathause, das mit seinem italienischen Portico gut nach Neapel passen würde, auch die Tschadni Tschau [sic!] scheint nach den Städten des Pandschab *halb europäisch*; drum auf und mitten hinein in das Durcheinander *schmaler Gäßchen* voll *ursprünglicher* Eigenart; [...]«

655 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147: »Der Gesamteindruck, den diese Schulen gewährten, war in seiner Einfachheit so urindisch, daß man wahrhaftig den die Eigenart des Hinduthums jetzt so rapide zersetzenden Einfluß des nahen Calcutta nicht spürte.«

656 Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 346.

657 Vgl. Dora (2018), besonders S. 145-161.